

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Franstadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Bernsprecheranschluß Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 223

Bezugspreis
für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M.
und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Sonntag, den 23. September

Anzeigenpreis
für die fünf-gesp. Zeile 15 Pf., für auswärts 20 Pf.
Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf.

1917

Die deutsche Antwort an den Papst.

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. September 1917.

Berlin, den 21. September 1917. (Amtlich.) Die Antwort der kaiserlich deutschen Regierung auf die Friedenskundgebung S. 5. des Papstes lautet wie folgt:

Berlin, 19. September 1917.

Herr Kardinal,

Euerer Eminenz haben die Geneigtheit gehabt, Seiner Majestät dem Kaiser und König, meinem Allernächsten Herrn, mit Schreiben vom 2. v. M. eine Kundgebung Seiner Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit voll Kummer über die Verheerungen des Weltkrieges einen eindringlichen Friedensappell an die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Völker richtet.

Seine Majestät der Kaiser und König hat geruht, mir von dem Schreiben Euerer Eminenz Kenntnis zu geben und mir die Beantwortung aufzutragen.

Seit geraumer Zeit verfolgt Seine Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Bemühungen Seiner Heiligkeit, im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Der Kaiser erblickt in dem jüngsten Schritte Seiner Heiligkeit einen neuen Beweis edler und menschlichfreundlicher Gesinnung und hegt den lebhaften Wunsch, daß zum Heile der ganzen Welt dem päpstlichen Ruf Erfolg beschieden sein möge.

Das Bestreben des Papstes Benedikt XV., eine Verständigung unter den Völkern anzubahnen, könnte um so sicherer auf sympathische Aufnahme und überzeugungsvolle Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Uebernahme der Regierung an Seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des Deutschen Reichstages am 25. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum deutschen Heere und Seine Stellung zu demselben ihn niemals in Versuchung führen würden, dem Lande die Wohltaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete uns aufgedrungene Notwendigkeit würde. Das deutsche Heer sollte uns den Frieden sichern und, wenn er dennoch gebrochen würde, imstande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Der Kaiser hat das Gelöbniß, das Er damals ablegte, in 26 Jahren segensreicher Regierung, aller Anfeindungen und Versuchungen ungeachtet, durch Taten erhärtet. Auch in der Krisis, die zu dem gegenwärtigen Weltstand führte, ist das Bestreben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dahin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen Seinen Wunsch und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Verein mit Seinen hohen Verbündeten zuerst die Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen feierlich kundgegeben.

Hinter Seiner Majestät stand in werktätigem Willen zum Frieden das deutsche Volk. Deutschland suchte innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Güter, außerhalb des Reichsgebietes ungehinderten Wettbewerb mit gleichberechtigten und gleichgeachteten Nationen. Ein ungehemmtes Spiel der friedlich in der Welt miteinander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Bervollkommnung der edelsten Menschheitsgüter geführt. Eine unheilvolle Verkettung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsreichen Entwicklungsgang jäh unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampfplatz umgewandelt.

In Würdigung der Bedeutung, die der Kundgebung Seiner Heiligkeit zukommt, hat die kaiserliche Regierung nicht verfehlt, die darin enthaltenen Anregungen ernster und gewissenhafter Prüfung zu unterziehen; die besonderen Maßnahmen, die sie in engster Fühlung mit der Vertretung des deutschen Volkes für die Beratung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Friedenskundgebung des Reichstages vom 19. Juli d. J. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Mit besonderer Sympathie begrüßte die kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedensrufs, worin sich Seine Heiligkeit in klarer Weise zu der Ueberzeugung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Waffen die moralische Macht des Rechtes treten muß. Auch wir sind davon durchdrungen, daß der kranke Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der sittlichen Kraft des Rechtes gesunden kann. Hieraus würde nach Ansicht Seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und die Einrichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streitfragen fol-

gen. Wir teilen die Auffassung Seiner Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie für die wahre Freiheit und Gemeinlichkeit der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten zu einander herrschen soll, den ersten verheißungsvollen Ausdruck finden müßte. Es würde sich sodann ohne weiteres die Aufgabe ergeben, auftauchende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsverfahrens entscheiden zu lassen, dessen hohe friedensstiftende Wirkung wir mit Seiner Heiligkeit voll anerkennen. Die kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernen Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Anlaß zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein versöhnlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker, von diesem Geist geleitet, zu ihrem Heile erkannt haben werden, daß es gilt, mehr das Einigende als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volk befriedigende Daseinsbedingungen geschaffen werden und damit eine Wiederkehr der großen Völkerkatastrophe ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet werden, der die geistige Wiederannäherung und das wirtschaftliche Wiederaufblühen der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Diese ernste und aufrichtige Ueberzeugung ermutigt uns zu der Zuversicht, daß auch unsere Gegner in den von Seiner Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Gedanken eine geeignete Unterlage sehen möchten, um unter Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher zu treten.

Genehmigen Euerer Eminenz usw.

(Name des Reichskanzlers.)

(Der Kaiser in Budapest.) Nach 21 Jahren weilte der deutsche Kaiser am Donnerstag wieder in Budapest, wo er auf der Durchreise eintraf. Er wurde am Bahnhof von dem Präsidenten der Staatseisenbahnen Kornel Tolnay, dem Oberstadthauptmann und dem deutschen Generalkonsul, sowie mehreren hohen Beamten empfangen. Der Kaiser bestieg dann das bereitstehende Automobil und fuhr durch die Stadt. Er äußerte auch den Wunsch, den Ministerpräsidenten Weyerle zu sprechen. Der Ministerpräsident erschien vor der Abreise des Kaisers auf dem Bahnhof, wo sich der Kaiser über eine Viertelstunde vertraulich mit ihm unterhielt. Beim Abschied gab der Kaiser seiner Freude und Bewunderung über die imposante Entwicklung der Stadt Ausdruck.

(Auszeichnung.) Dem württembergischen Generalleutnant Greener, dem bekannten früheren Präsidenten des Kriegsamts, ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit der Krone und Schwertern verliehen worden.

(Rückkehr Kühmanns.) Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Dr. von Kühmann, ist gestern aus Süd-Deutschland nach Berlin zurückgekehrt.

Die Antwort Kaiser Karls.

Wien. In der Antwortnote Kaiser Karls an den Papst heißt es u. a.:

Mit der Kraft tief wurzelnder Ueberzeugung begrüßen wir den leitenden Gedanken Euerer Heiligkeit, daß die künftige Weltordnung unter Ausschaltung der Waffen auf der moralischen Weltmacht des Rechtes, auf der Herrschaft der internationalen Gerechtigkeit und Gesehmäßigkeit ruhen müßte. Auch sind wir von der Hoffnung durchdrungen, daß eine Hebung des Rechtsbewußtseins die Menschheit sittlich regenerieren würde. Wir treten daher der Auffassung Euerer Heiligkeit bei, daß Verhandlungen der Kriegsführenden zu einer Verständigung darüber führen sollten und könnten, wie unter Schaffung entsprechender Sicherheit die Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in den Lüften gleichzeitig wechselseitig und successive auf ein bestimmtes Maß herabzusetzen seien, und wie die von Rechts wegen allen Völkern der Erde gehörende hohe See von der Herrschaft oder Vorherrschaft einzelner befreit und der gleichmäßigen Benutzung aller zu eröffnen wäre. Der friedensstiftenden Bedeutung des von Euerer Heiligkeit vorgeschlagenen Mittels, internationale Streitfragen der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen, vollbewußt, sind wir bereit, auch über diesen Vorschlag Euerer Heiligkeit

in Verhandlungen zu treten. Wenn es, wie wir von ganzem Herzen wünschen, gelingen sollte, zu Vereinbarungen der Kriegsführenden zu gelangen, welche diesen hehren Gedanken verwirklichen und damit der österreichisch-ungarischen Monarchie die Sicherheit für ihre ungehemmte weitere Entwicklung geben, dann kann es auch nicht schwer fallen, sonstige zwischen den kriegsführenden Staaten noch zu regelnde Fragen im Geiste der Gerechtigkeit und billigen Rücksichtnahme auf die wechselseitigen Daseinsbedingungen einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Wenn die Völker der Erde im Sinne dieser Vorschläge Euerer Heiligkeit friedfertig mit einander in Verhandlungen treten, dann könnte hieraus der dauernde Friede erblühen. Sie könnten vollkommene Bewegungsfreiheit auf hoher See erlangen, schwere materielle Lasten könnten von ihnen genommen und neue Quellen des Wohlstandes für sie eröffnet werden. Vom Gebot der Mäßigung und Versöhnlichkeit geleitet, erblicken wir in dem von Euerer Heiligkeit gemachten Vorschläge geeignete Grundlagen für die Einleitung von Verhandlungen zur Vorbereitung eines für alle gerechten und dauerhaften Friedens und erhoffen lebhaft, daß auch unsere heutigen Feinde von dem gleichen Gedanken befeelt sein mögen. In diesem Sinne bitten wir den Allmächtigen, er möge das von Euerer Heiligkeit eingeleitete Friedenswerk segnen.

Die Friedensbewegung.

Paris. Der „Temps“ meldet, daß in Paris sowie in der Provinz seit einiger Zeit Flugschriften friedensfreundlichen Inhalts verteilt werden, ohne daß die Polizei bisher eingeschritten wäre. Das Blatt glaubt, daß die Verteiler „verdächtige Ausländer“ seien. Da aber die Zahl der Friedensfreunde in Frankreich nicht gering ist, so ist diese Annahme durchaus willkürlich.

Washington. Nach Mitteilungen Troelstras weiß das „Allgemeine Handelsblatt“ zu berichten, daß die Friedensliga in den Vereinigten Staaten augenblicklich 2 Millionen Mitglieder zählt. Die Mitgliederzahl der amerikanisch-sozialistischen Partei hat sich in kurzer Zeit vervielfacht. Die offiziöse amerikanische Presse gebe nicht die wahre Stimmung des Volkes wieder. Wilson sei ganz falsch über diese Stimmung unterrichtet. Der Burgfrieden in den Verbandsländern werde sich nicht mehr lange aufrecht erhalten lassen.

Wie die „Brisische Zeitung“ erfährt, hat die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich den Schriften des Papstes zur Anbahnung des Weltfriedens in aller Form anzuschließen.

Außer Spanien soll auch die holländische Regierung die Friedensbestrebung des Papstes unterstützen wollen. Sie erfülle damit, so heißt es in den Schweizer Blättern, den bestimmten Willen der Königin. Das „Berl. Tagebl.“ läßt sich melden, die holländische Regierung habe nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß es zur Erreichung des beabsichtigten Zieles angebracht sei, ihrerseits Schritte zu unternehmen.

Die Wirkung des Friedensgeredes.

Amsterdam. Reuter sagt in einer anscheinend offiziellen Mitteilung: Die Erklärungen der deutschen Presse über geplante Zugeständnisse in Belgien und anderwärts bringen nur die Tatsache zum Ausdruck, daß Deutschland weiß, daß es den Krieg nicht gewinnen kann. Die Verbündeten würden sich durch die Machenschaften der Organisatoren der sogenannten Friedensbewegung nicht irre führen lassen. Für die Verbündeten sei kein Ende des Krieges möglich, ehe ihr Ziel erreicht ist, nämlich das endgültige Verschwinden des preussischen Militarismus.

Abendmeldung des Hauptquartiers

Berlin, 21. September, abends. In Flandern nachmittags gesteigerter Artilleriekampf, abends örtliche Infanteriegefechte.

Auf den beiden Dünaufsen durchbrachen unsere Truppen die russische Stellung nordwestlich Jakobstadt. Bisher sind über 1000 Gefangene und mehrere Geschütze als Beute gemeldet.

Westlich des Ochrida-Sees (Mazedonien) scheiterten feindliche Angriffe.

Die dritte Flandern-Schlacht

Berlin. Nachdem die große Generaloffensive der Entente sowohl in Flandern, als auch bei Verdun und am Monjo zusammengebrochen war, und die Franzosen sich nach län-

gerer Pause bei Wiederaufnahme größerer Angriffe auf dem östlichen Maas-Ufer am 18. September bei ergebnislosen Stürmen nur blutigste Verluste geholt hatten, haben die Engländer am 20. September die dritte Flandern-Schlacht begonnen. Der erste Tag dieser dritten großen Flandernschlacht endete wieder mit einem Erfolg der deutschen Truppen. Der Angreifer legte das äußerste an Menschen und Material ein. Nach englischem Eingeländnis haben die Divisionen an der übrigen Front auf Ablösung verzichtet, um eine größere Anzahl frischer Truppen für den Sturm bereitzustellen. Nach der gewaltigen Artillerievorbereitung der letzten Tage ließen die Engländer unmittelbar vor dem Sturm nur ein ganz kurzes Trommelfeuer vorangehen, das jedoch von unbeschreiblicher Heftigkeit war. Dann brachen die Engländer in vielen Wellen hintereinander mit dicht aufgeschlossenen folgenden Reservisten zwischen Langemard und Hollebeke zum entscheidenden Angriff vor. Zwischen den Sturmkolonnen schoben sich zahllose Tanks vorwärts, die aus Geschützen und Maschinengewehren unaufhörlich feuerten, während ein Schwarm von Fliegern um die Überlegenheit in der Luft rang. In dem Trichterfeld der Abwehrzone begann ein erbittertes, verzweifeltes Ringen. Hierdurch wurde die englische Angriffskraft gebrochen. Zwar gelang es den englischen Abteilungen, in Richtung Painschaede und Geluvelt Raum zu gewinnen, allein in dem Kreuzfeuer der deutschen Maschinengewehre, die plötzlich überall in Flanke und Rücken der Engländer aus Trichtern und Grabenstücken auftauchten, und unter dem Sperrfeuer der deutschen Batterien geriet auch hier der englische Angriff ins Stocken. Die sofort eingeleiteten kraftvoll geführten Gegenstöße warfen die Engländer in die Trichterfelder der Abwehrzone zurück. Bereits am Mittag war der englische Angriff überall zum Stehen gebracht. Am Nachmittag wurden zwar auf der ganzen Kampffront neue englische Kräfte im Vormarsch gemeldet, es kam jedoch zu keinen neuen umfassenden Vorstößen. Die Nacht hindurch schob die englische Artillerie unablässig mit allen Kalibern. Von 4 bis 6 Uhr morgens trommelten die Engländer erneut unter äußerstem Munitionsaufwand. Der Infanteriekampf ist bisher noch nicht wieder aufgenommen worden. Die englischen Verluste sind enorm. Die Hauptkampflast trugen Australier und Schotten.

Die Fliegerangriffe auf Dünkirchen.

Bern. „Temps“ meldet aus Dünkirchen: Die letzten deutschen Fliegerangriffe forderten erneut zahlreiche Opfer, darunter eine ziemliche Anzahl französischer, belgischer und englischer Soldaten. Durch eine Bombe wurden acht Personen getötet. Der Platzkommandant hat infolge der großen Opfer beschlossen, der bedürftigen Bevölkerung die Erlaubnis zu erteilen, die Armeezone zu verlassen. Mehrere Eisenbahnzüge mit Flüchtlingen sind ins Hinterland abgegangen.

Bevorstehende Betriebseinstellung in Calais.

Bern. „Petit Journal“ meldet aus Calais, infolge der Kohlenkrise wollen die gesamten Industrien in der Umgegend von Calais, die nicht für den Kriegsbedarf arbeiten, demnächst den Betrieb einstellen. Hierdurch würden Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen brotlos. Es herrsche unter diesen große Erregung.

Eine neue Isonzo-Offensive.

Genf. „Petit Journal“ erfährt von der italienischen Front, daß daselbst mit stärkster Beihilfe der Bundesgenossen ein neuer Versuch gemacht werden soll, die Isonzostellung für die Italiener zu verbessern.

Umgruppierung der Kräfte Cadornas?

Zürich. Schweizer Blätter melden von der italienischen Grenze: Starke italienische Truppenmassen sind in den letzten drei Tagen von der Isonzo-Front nach Südtirol verbracht worden. Die bei Beginn der 11. Isonzschlacht von der Südtiroler Front nach dem Isonzo geworfenen Alpini-Regimenter sind fast ausschließlich wieder nach den Südtiroler Bergen zurückbefördert worden. Die „Gazette Ticinese“ hat von zuverlässiger Quelle die Versicherung erhalten, daß die italienische Grenzsperrre, die inzwischen wieder aufgehoben ist, nicht im Zusammenhang mit der inneren politischen Lage, sondern mit großen Truppenverschiebungen stehe.

Italienischer Angriff gescheitert.

Wien, 21. September. (Amtliche Meldung.) Ein italienischer Angriff gegen unsere Stiel-Stellungen wurde durch die tapfere Befähigung bei vortrefflicher Mitwirkung der Artillerie im Nahkampf abgeschlagen. Mit erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind hier 4 Offiziere und über 100 Mann an Gefangenen ein.

Die Stimmung in Italien.

Wien. Die letzten Nachrichten besagen, daß die revolutionäre Bewegung in Italien republikanischen Charakter trägt und auf eine gründliche Aenderung der Politik abzielt. Das italienische Volk will die imperialistische Politik beiseite lassen und alle seine Kräfte not tun. Nur auf diese Weise könnte sich das italienische Volk von der schmachvollen Vormundschaft Englands befreien. In Italien bereiten sich entscheidende Dinge mit schwerwiegenden Folgen vor, die in kurzer Zeit mit aller Kraft losbrechen dürften.

Gärung in Rom.

Zürich. Der Kongreß der Delegierten der italienischen Arbeiterkammer in Rom ist durch Polizei geprengt worden, nachdem die Proklamierung des Generalstreiks in Italien von der Konferenz gebilligt worden war. Es sind zahlreiche Gewerkschaftsführer verhaftet worden. Unter ihnen befinden sich die Abgeordneten von Mailand und Florenz.

Die Arbeit unserer U-Boote.

Berlin, 22. September. (Amtlich.) Im Aermel-Kanal, in der Biskaya und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote neuerdings 4 Dampfer und 1 Segler mit 18 000 T. Gesamtinhalt versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin. M. Johnson, ein amerikanischer Sachverständiger, berechnet in „New Republik“ den Schiffsraumbedarf für die Entente und kommt zu dem folgenden Ergebnis: Der Bedarf für die Entente wird bei der Fortdauer des U-Bootkrieges am Schluß dieses Jahres erreicht. Will sie den Krieg dann weiter fortsetzen, so kann sie dies nur durch Abrüstung von Schiffen, die bisher zu militärischen Zwecken verwendet werden. Anderenfalls würde die Handelsflotte selbst für die Bewältigung der dringendsten bürgerlichen Einfuhr nicht länger ausreichen. Gelingt es der Schiffsbauintdustrie der Entente bis Ende dieses Jahres nicht, die durch Versenkung, Unfälle und natürliche Abnutzung erlittenen Verluste durch Neubauten auszugleichen, so ist der Krieg für die Alliierten verloren.

Der Meerbusen von Riga offen für die deutsche Flotte!

Stockholm. Von hier wird gemeldet, daß deutsche Kriegsschiffe das Minenfeld zerstört haben, das den Eingang in den Golf von Riga schützte, der nunmehr der deutschen Flotte offensteht.

Kerenski will zur See kämpfen!

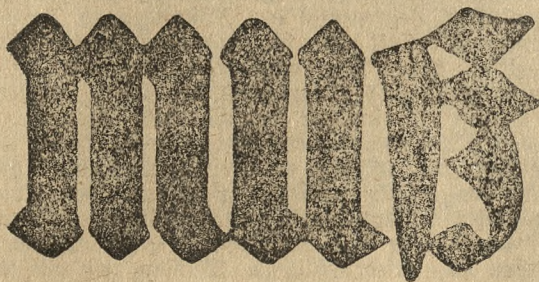
Petersburg. Kerenski hat die baltische Flotte eingehend besichtigt und längere Manöver angeordnet. Man glaubt, daß dies die Vorbereitung zu einem offensiven Vorgehen der russischen Flotte werden soll, um die Herrschaft im Golf von Riga zu behaupten.

Rußland entschlossen zur Weiterführung des Krieges?

Kopenhagen. Nach der Eröffnung der Sitzung der Pariser Deputiertenkammer verlas Deschanel ein Schreiben des russischen Ministers des Aeußern, Teresschenko, der darin aufs neue versichert, daß Rußland trotz aller jetzigen Schwierigkeiten entschlossen ist, den Kampf fortzusetzen, um den Sieg der Alliierten zu sichern.



Die neue Kriegs-anleihe

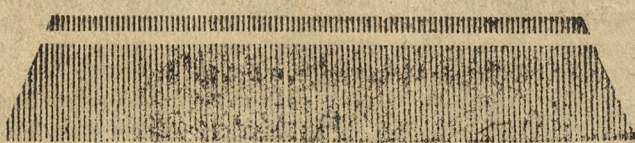


ein großer Erfolg werden.

Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unsren Gegnern nur noch ein Hoffnungs-schimmer: daß wir wirtschaftlich am Ende unsrer Kräfte stehen. —

Ein schlechtes Ergebnis der Kriegs-anleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuversicht schöpfen und neue Vernichtungs-pläne schmieden.

Darum zeichne!



Die russisch-schwedische Grenze gesperrt.

Rotterdam. Wie aus Petersburg mitgeteilt wird, wurde auf Befehl Kerenskis die schwedisch-russische Grenze plötzlich gesperrt.

Kerenski Präsident der Republik?

Stockholm. Nach einer in Kopenhagen eingetroffenen Meldung aus Petersburg verzeichnet die „Rjetich“ das Gerücht, daß Kerenski nunmehr zum Präsidenten der Republik Rußland ausgerufen werden würde, um ihm ein für allemal die nötige Autorität zu geben.

Veröhnung zwischen Kerenski und Kornilow?

Paris. Nach einer Petersburger Meldung des Journal erklärte Kerenski, Kornilow habe aus rein patriotischen Gründen gehandelt, so daß die Regierung den gegen Kornilow unternommenen gerichtlichen Maßnahmen keine Folge geben wird. Man rechnet sogar mit der Möglichkeit einer Aussöhnung zwischen Kerenski und Kornilow.

Kojaken nach Finnland.

Stockholm. Nach einer Meldung aus Helsingfors beschloß die russische Regierung, angeblich in Anbetracht der erwarteten militärischen Operationen, in der Finnischen Bucht und der unklaren Lage Finnlands, zwei weitere Divisionen Kojaken nach Finnland zu schicken.

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 22. September 1917.

— Das Eisene Kreuz 2. Klasse haben erhalten Musikleiter Gustav Schubert im Inf.-Regt. 353 (Sohn des verst. Alderbürgers Gustav Schubert aus Reifen-Borstadt), Schütze Edwin Weismann (Sohn des Bogtes Alwin Weismann aus Priebisch).

— Die deutschen Spartassen und die kommende Kriegs-anleihe. In der Bewegung der Einlagen bei den deutschen Spartassen spiegeln sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der breiten Schichten der Bevölkerung. In den Monatsstatistiken der Spartassen zeigt sich, welche gewaltigen Beträge diesen besonders seit Kriegsbeginn, Monat für Monat zufließen. Der Kapitalzufluß zu den Spartassen hat im Kriege nicht abgenommen, sondern bewegt sich in aufsteigender Linie, während die Vorräte an Rohstoffen und Waren fast durchweg längst erschöpft sind. Man hat festgestellt, daß der steigende Zuwachs an Kapitalien seinen Ursprung nicht nur im vermehrten Zufluß von Einlagen, sondern in der Abnahme der Rückzahlungen hat. Dazu kommt, daß die Zahl der Sparbücher während des Krieges eine ganz gewaltige Vermehrung erfahren hat, und daß diese Vermehrung besonders den geringeren Guthaben zugute gekommen ist. So betrug z. B. der Zuwachs der deutschen Spartassen in der Zeit vom Januar bis Juli 1917 rund 2160 Millionen Mark gegen 1830 Millionen in derselben Zeit des Vorjahres. In diesem Jahre haben die Zuflüsse zu den deutschen Spartassen die zweite Milliarde bereits erheblich überschritten und die entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres weit überholt. Es eröffnet dies für die kommende Kriegs-anleihe die besten Aussichten. Noch niemals waren die Spartassen vor einer Kriegs-anleihe so gekräftigt, wie jetzt; noch niemals waren vor einer Kriegs-anleihe die Gelder in den breitesten Schichten der Bevölkerung so flüssig wie diesmal. Das berechtigt zu der Erwartung, daß die siebente Kriegs-anleihe in noch stärkerem Maße als die früheren eine wahre „Volks-anleihe“ werden wird.

— Ein Streichkonzert der Bojanowoer Orchestralcapelle findet morgen Sonntag abend im Kaiserhof statt.

— Herbstanfang ist am 23. September, so heißt's im Kalender. Wir haben den Herbst dieses Jahr schon seit längerer Zeit zu spüren bekommen. Hoffentlich bringt er uns noch recht schöne Tage.

— Der längst bekannte Hindenburg-Film wird nun vom Ausschuss für volkstümliche Belehrung und Unterhaltung in der Zeit vom Mittwoch, den 26. bis Sonnabend, den 29. September, im evangelischen Gemeindehause abends um 6 und 8 Uhr aufgeführt werden. Der Film ist einer der größten und packendsten, der je gezeigt wurde. Allein 30000 Personen wirkten bei der Herstellung des Filmes mit. Er ist im vergangenen Winter vor Hindenburg, dem Kaiser, dem Kronprinzen und andern hohen Fürsichtlichen aufgeführt worden. Ein Teil des Erlöses kommt der Ostpreußen-Hilfe zugute.

— Die Ablegung der zweiten Lehrprüfung hat der neue Kultusminister den Kriegsteilnehmern erleichtert. Durch Erlass vom 10. September d. Js. setzt er fest, daß für die zweijährige Beschäftigung im Amte vor Ablegung der Prüfung der Heeresdienst bis zu einem Jahre angerechnet werden kann. Diese Vergünstigung wird von den Lehrern in des Königs Rod gewiß freudig aufgenommen und viel benutzt werden.

— Die Ruhrerkrankungen haben in mehreren Kreisen des Regierungsbezirks Posen wieder einen bedrohlichen Umfang angenommen. Es sei deshalb nochmals an dieser Stelle zu größter Vorsicht, insbesondere zu peinlichster Sauberkeit ermahnt.

— Die Jagdpolizeibehörden sind befugt, im Bedarfs-falle mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten auch in Eigenjagdbezirken einen verstärkten Abschuss von Rot-, Schwarz- und Damwild sowie von Rehen ohne Rücksicht auf die gefälligen Schonzeiten anzuordnen und nötigenfalls zwangsweise durchzuführen. Wer den Anordnungen der Jagdpolizeibehörden zuwiderhandelt, wird, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildern-der Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

— Bei dem jetzt herrschenden Wagenmangel und dem voraussichtlich starken Verfall von Speisefartoffeln werden die Empfänger der Kartoffeln darauf hingewiesen, die Wagen so schnell als möglich zu entladen, damit keine unnötigen Stockungen im Wagenumlauf entstehen und die nicht rechtzeitig entladenen Wagen der Volkswirtschaft entzogen werden.

— Karoisch. Einen schweren Verlust hat ein hiesiger Pferdehändler erlitten. Er kaufte auf dem Viehmarkt zu Gostyn ein wertvolles Pferd. Auf dem Transport hierher brach das Pferd durch einen unglücklichen Zufall ein Bein und mußte an einen Kofschlächter zum Abschachten verkauft werden. Wie wir hören, erleidet der Pferdehändler einen Verlust von mehreren tausend Mark.

Aus der Provinz Posen.

Schrimm. Die Werbung für die Kriegs-anleihe durch Schüler des hiesigen Gymnasiums hat bis jetzt in drei Tagen eine Zeichnungssumme von annähernd 35 000 Mark ergeben. Allein am Donnerstag wurden Zeichnungen in Höhe von über 25 000 Mark gesammelt. Der größte Teil der Schüler ist inzwischen abgereist, um Erntehilfsdienst zu leisten.

Krokolchin. Die oberen Klassen des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums bis zur Obertertia und sämtliche Klassen der Präparandenanstalt wurden gestern geschlossen, da die jungen Leute in der Kartoffelernte sich betätigen werden, um die fehlenden Arbeitskräfte zu ersetzen. Die so verlängerten Herbstferien dauern wahrscheinlich bis zum 31. Oktober.

Bromberg. Auf Anregung Ihrer Excellenz Frau Generalleutnant Krause hatten sich die Vertreter von über 60 Vereinen aller Konfessionen und Stände, an denen Frauen beteiligt sind, im großen Saale des Hotels Adler eingefunden um in einer machtvollen Rundgebung zu der Wilson-Antwort an den Papst Stellung zu nehmen und ihrer Entrüstung über den allerdings erfolglosen Versuch Wilsons, Uneinigkeit im deutschen Volke zu säen, Ausdruck zu verleihen.

Schafft Bekleidung

für die heimkehrenden Krieger durch Abgabe von Uniformen an die Alt-Kleiderstelle. :: ::

Neueste Nachrichten.

Der 20. September in Italien.

Lugano. Die für das italienische Temperament recht kühl anmutenden Telegramme des römischen Bürgermeisters, des Königs und des Generals Cadorna entsprechen durchaus der allen Berichten zufolge in Italien vorherrschenden sehr gedrückten Stimmung. Sehr bezeichnend ist in dieser Beziehung die Tatsache, daß in diesem Jahre zum ersten Male die Feier des 20. September (die Einnahme von Rom 1870) außer in Mailand und Rom ohne öffentliche Umzüge stattgefunden hat. In allen anderen Orten begnügten sich die Patrioten mit feierlichen Preisverteilungen. Die sozialistischen Stadtverwaltungen, so die von Mailand, Bologna, Florenz, Verona usw. enthielten sich jeder Beteiligung. In Turin wurde die Festrede vom früheren Freunde Giolittis und jetzt aus persönlichen Gründen dessen erbittertem Feinde, dem Expofizmeister Galimberti, gehalten, und von diesem die Gelegenheit zu Ausfällen gegen Giolitti benützt, die aber im Publikum keine Widerhall fanden.

Argentiniens Anschluß an unsere Feinde.

Amsterdam. Aus Buenos Aires wird der „Times“ gemeldet, daß durch den Beschluß des Senats, die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubringen, die ganze Telegramm-Angelegenheit von neuem aktuell geworden sei, zumal die Regierung sehr geneigt gewesen war, den Kurzbürg-Zwischenfall als abgeschlossen zu betrachten. Ferner erzählt die „Times“ aus Washington, der argentinische Gesandte Nannon habe von seiner Regierung die offizielle Mitteilung erhalten, daß sich der argentinische Senat für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen habe. Es sei demnach wohl sicher, daß dieser Schritt auch bald die Teilnahme Argentiniens am Kriege nach sich ziehen werde. In amerikanischen Kreisen wird erklärt, wenn Argentinien am Kriege teilnehme, dann könnten die andern südamerikani-

ken Republiken nicht zurückbleiben. Wenn nämlich Argentinien auf die Seite der Entente trete, dann sei die ganze Ostküste der Neuen Welt in den Krieg verwickelt und die dann noch neutral bleibenden Länder würden in ihren Handelsbeziehungen großen Schaden erleiden. Auch auf dem Friedenskongreß wäre dann niemand, um sie zu unterstützen und ihre Interessen wahrzunehmen.

Jakobstadt genommen!

4000 Russen gefangen!

Stokes Hauptquartier. (Amstisch, 22. Sept. 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach heftigen Feuerkämpfen, denen nur bei St. Julien ergebnislose Teilangriffe des Feindes folgten, flaute gestern vormittag der Feuerkampf an der flandrischen Front ab. Von mittags an steigerte er sich an der Küste und von der Yser bis zur Deule wieder zu größter Heftigkeit. Abends setzte von Langemarck bis Hollebeke schlagartig stärkster Trommelfeuer von einständiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen der Bahn Boeshinge—Stadin und Ypern—Roulers der feindliche Ansturm in der verheerenden Abwehrwirkung zur Durchführung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bei dem Kanal von Hollebeke brach die Wucht unseres Vernichtungsfeuers den feindlichen Angriffswillen.

Nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus, sie wurden abgewiesen.

Heute früh entspannen sich nach neuer Feuerfeigerung örtliche Infanteriekämpfe, die durchweg für uns günstig verliefen.

Bei den anderen Armeen der Westfront herrschte fast überall nur geringe Gefechtsaktivität.

An den Kämpfen in Flandern hatten die Flieger hervorragenden Anteil. An den beiden letzten Tagen wurden 39 feindliche Flugzeuge und 2 Jettelballons abgeschossen, 3 unserer Flieger sind abgestürzt. Oberleutnant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg. Leutnant von Bülow schoß seinen 21. Gegner, Leutnant Wyßhof und Leutnant Adam schoßen je 2 feindliche Flugzeuge ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Westufer der Düna gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Graf von Schmellow (Egon) stehenden Divisionen durch wohl vorbereiteten und kraftvoll durchgeführten Angriff die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt zu durchbrechen. Maschinengewehre, Artillerie- und Minenwerferwirkung bahnten den Weg für die Infanterie, die von den Fliegern unter Führung des Rittermeisters Prinz Sigismund von Preußen trotz ungünstigster Witterung sehr gut unterstützt wurde.

In ungestümen Drängen wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen. Er mußte unter dem Druck unserer Truppen den 40 Kilometer breiten und 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düna aufgeben und floh auf das östliche Ufer. Jakobstadt ist in unsere Hand!

Bisher sind mehr als 4000 Russen als Gefangene in unserer Hand, sowie 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front.

Am Bergabhang zwischen dem Ochrida-See und dem Skumbi-Tal griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreich-ungarische Truppen warfen in harten Kämpfen den Feind zurück.

Der Erste Generalquartiermeister, Dubendorff.

Wettervorausgabe f. Sonntag, den 23. Septbr.

Heiter, nachts kalt, am Tage Erwärmung.



Am 21. d. Mts. vormittag 11 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser geliebtes Söhnchen und Bräutigam

WILH

im Alter von 7 Jahren. Er folgte seinem Schwesterchen Erna nach 8 Tagen in die Ewigkeit nach.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Famille Kirste

Bahnhof Reifen (Pofen), den 22. September 1917.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus Bahnhof Reifen aus Ratt.

Allen denen, welche meiner lieben, guten Mutter während ihrer Krankheit so hilfreich beigetragen und bei ihrem Hinscheiden das letzte Geleit gegeben, sage ich auf diesem Wege

meinen herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Superintendent Smend für die trostreichen Worte am Grabe und den vielen Kranzspendern.

Wilhelm Rösler

z. Zt. im Felde.

Striesewitz, den 22. September 1917.

Der diesjährige Lehrgang der landwirtschaftlichen Winterschule Gubrau beginnt Anfang November. Anmeldungen nimmt an und erteilt Auskunft: Der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Gubrau.

Bekanntmachung.

Sämtliche im abgelaufenen Sommer beantragten Heide-Einmietzettel — sogenannte Holzlesezettel — verlieren mit dem 30. September 1917 ihre Gültigkeit. Für das Winterhalbjahr (1. Oktober 1917 bis 31. März 1918, sind neue Holzlesezettel in der Zeit vom 24. September bis 28. September 1917 und zwar an den Wochentagen Montag, Mittwoch und Freitag im Geschäftszimmer der unterzeichneten Oberförsterei zu beantragen.

Der Holzlesezettel kostet 2,— Mark.

Dieser Betrag ist persönlich an den Wochentagen in den Vormittagsstunden oder durch Einsendung mittelst Postanweisung portofrei nebst 5 Pfennig Abtragsgeld und 15 Pfennig Rückporto also 2,20 Mark an die königliche Forsthilfskasse in Reifen nach der Anmeldung sofort einzuzahlen.

Königliche Oberförsterei, Bissa Pof., den 20. September 1917.

Der Forstmeister.

Dommer.

Nächste Viehabnahme ist Dienstag, den 25. September von 8—12 Uhr vormittags.

Kinder, Schweine, Kälber können ohne vorherige Anzeige geliefert werden.

Stephan.

Carbid-Lampen von 1,35 Mark an

in bewährtesten Konstruktionen aus Friedensmaterial, ohne jegliche Gummidichtung, selbst regulierbar, einfach praktisch als Kocher, kein Entweichen des Gases, daher kein Geruch, bei richtiger Handhabung keinerlei Störungen, sparen des Carbids sehr billig im Gebrauch. Tausende im Gebrauch bei Privat, Schützengräben, Beamten, Domänen, Fürstlichen Höfen ständige Nachbestellung und Anerkennungen aus allen Kreisen. Belegen Sie sich und bestellen Sie Probebestellung M. 1,35, 1,50, 4,80, 5,50, 6, 6,50. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Anweisungen und Preislisten gratis. Bei Bestellungen von Lampen verlangen Sie Carbid-Bestell-Formulare. Versandt per Nachnahme.

Johannes Sedlacek, Hoflieferant, Spezialgeschäft u. Fabrikation, Carbid-Neubetten, Carbid-Lager, Neusalz a. D., Berlinerstr. 27, Fernsprecher 139.

Kammerjäger C. H. Rack, Breslau, Breitestr. 13, kommt nach Bissa und rottet vollständiges Ungeziefer wie: Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. aus.

Meine Präparate sind Geheimnisse, werden von vielen nachgeahmt, aber bis jetzt von keinem erreicht. Verwaltungen, Fabriken, Güter erhalten mäßige Preise. Mache Besuche ohne Verbindlichkeit! Vorsicht vor hausierendem Kammerjäger. Dankschreiben von Behörden und Privaten stehen zur Verfügung. U. a.: An den Herrn Kammerjäger C. H. Rack, Breslau. Ich spreche Ihnen hiermit volle Anerkennung für Ihre Leistungen zur Beseitigung der hiesigen Rattenplage aus. Weder im Schloß, noch in den Kellern, noch in der Umgebung ist seit Ihrer Präparatlegung irgend etwas von Ratten bemerkt worden, die vordem einen ganz unerträglichen Schaden verursachten. Sesses, den 4. Dezember 1916. Kammerherr v. Serin-Sesses.

Angebote erbitte bis Freitag, den 27. September unter „Ausrottung“ an die Geschäftsstelle des „Bissaer Tageblattes“.

Restaurant „Zur Hoffnung“ mit Wohnung, reichlichem Nebengelass und Pferde stall ist vom 1. 10. 1917 ab, auch für Skordume etc. geeignet oder geteilt zu vermieten. Näheres Große Feldstr. 29 I.

5 Zimmer - Wohnung mit Balkon und reichlichem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Kirchring 10.

Wohnung

3 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung mit reichlichem Beigelaß bald oder später zu vermieten. Schloßstraße 8/10.

2 Zimmer-Wohnung mit Küche von alleinstehendem Fräulein zum 1. Januar gesucht. Angebote unter „3. 2.“ an die Geschäftsstelle des „Bissaer Tagebl.“

Leeres Zimmer

bald oder 1. Oktober zu vermieten. Comeniusstraße 1, II rechts.

Fräulein sucht

möbliertes Zimmer mit Pension. Angebote mit Preis an Papierhandlung Georg Ebel, Schloßstraße 15.

— Große, trockene —

Remisen und Pferde stall bald zu vermieten. Näheres Ackerstraße 17, II.

Praktische Hausfrauen halten die Familien-Bettstätt Deutsche Moden-Zeitung

in Schritten zu überreichen Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf. durch jede Buchhandlung oder Postamt. Probeheft vom Verlag Otto Beyer Leipzig, Auguststraße 12.

Ein Kutscher zum baldigen Antritt gesucht. Paul Nießing.

Zum 1. Januar 1918 älterer, verständiger

Mann

gesucht, der die Fütterung und Pflege von 50 Kühen und 50 Jungvieh (einkl. auch das Melken) übernimmt. Schweizer ausgeschlossen. Reichenau bei Schweigau.

— Suche sofort einen —

Laufburschen M. Nowaczyk, Malermeister.

Unständiges Mädchen zum 2. Oktober zu mieten gesucht, welches zu Hause schläft. Näheres in der Geschäftsstelle des „B. Tgbl.“

— Ein zuverlässiges —

Mädchen kann sich zum 1. Oktober melden. Kaiser Wilhelmstraße 40.

Lehrmädchen stellt zum 1. Oktober ein Georg Ebel, Papierhandlung, Schloßstraße 15.

Schulmädchen nachmittags für großes Kind gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Bissaer Tageblattes“.

1 Läuferschwein zu verkaufen. Schweigauer Chaussee 25.

Braunes Kaninchen entlaufen. Geg. Belohnung abzug. Kirchring 3, I.

Ein Hähnchen zugekauft. Roonstraße 4.

Reparaturen an Nähmaschinen werden angenommen bei A. Winter, Schloßstraße, Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung.

Piano zu mieten oder kaufen gesucht. Gest. Angebote unter „Piano 12“ an die Geschäftsstelle des „B. Tgbl.“ erb.

Ein großer runder Ausziehtisch, 1 Kopierpresse u. 1 Kinderschaukel zu verkaufen. Kirchstraße 13.

Waschfrau kann sich melden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „B. Tgbl.“

Von Dienstag, den 25. d. Mts., nachmittag 5 Uhr,
bis Donnerstag früh bleibt mein Geschäft geschlossen.

Adolf Pick.

Brief-Papiere, auch in eleganten Packungen, **Schreibwaren,** sowie alle in großer Auswahl **Georg Ebel**
Schlossstr. 15.

Mittwoch, den 26. September
bleibt mein Geschäft geschlossen.

J. Auerhan.

Auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 wird hiermit folgendes angeordnet:

§ 1.

Bei Anmeldung eines Todesfalles auf dem hiesigen Standesamte sind gleichzeitig die für den Verstorbenen ausgegebenen Lebensmittelfarten, Bezugsscheine u. a. m. abzugeben, soweit sie im Bezirke der Stadt Lissa Geltung haben.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden auf unseren Antrag mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Lissa, den 22. September 1917.

Der Magistrat.

Die Frist zur Einlösung des von uns herausgegebenen Papiergeldes wird bis zum 31. Dezember d. Js. verlängert

Lissa, den 21. September 1917.

Der Magistrat.

Verkauf

auf Lebensmittelfarte 7 am 1. Oktober d. Js. ¼ Pfund Gries, Pfund 0,28 M. ob. 2 Suppen, Std. 10 Pf. Anmeldungen am 24. d. Mts.

Lissa, den 22. September 1917.

Der Magistrat.

Die Kreissparkasse führt vom 24. d. Mts. ab die

durchgehende Arbeitszeit

ein. Die Abfertigung des Publikums kann von Montag, den 24. d. Mts. ab nur noch von 8-2 Uhr erfolgen.

Kreis-Sparkasse.

Die Erneuerung

der Lose zur 4. Klasse der 236. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie hat bei Verlaß des Anrechts bis Mittwoch, den 3. Oktober, abends 6 Uhr, zu erfolgen.

Auch sind noch ½, ¼ und ⅛ Lose abzugeben.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer.
R. Dolseius.

Evangl. Arbeiter

und Männerverein

Sammlung.

Sonntag nachmittag 5 Uhr im evangelischen Gemeindehause.

Maschinenöl

Zylinderöl

Wagenfett

Maschinenfett

Lederfett

günstig abzugeben

Paul Starzonek,

Glogau, Fernsprecher 30.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

ist zu verkaufen.

Kaiser Wilhelmstraße 30.

Die Kassenstunden bei der Städtischen Sparkasse sind nach Einführung der durchgehenden Arbeitszeit vom 24. d. Mts. ab auf:

8 Uhr vormittags — 2 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Am Tage der regelmäßigen Kassenrevision, am 25. jeden Monats (fällt dieser Tag auf einen Sonn- oder Feiertag, dann am nächsten Werktag), ist die Sparkasse wie bisher von 11 Uhr vormittags ab für den Verkehr geschlossen.

Lissa, den 22. September 1917.

Der Magistrat.

Die Kreissparkasse Lissa nimmt Zeichnungen auf die

7. Kriegs-Anleihe gebührenfrei entgegen.

Um auch für kleinere Beträge die Beteiligung in noch höherem Grade wie bisher zu ermöglichen, gibt die Kreis-Sparkasse auch Anteilscheine in Abschnitten von 10, 20 und 50 M. aus, die auf den Namen einer bestimmten Person ausgestellt werden.

Kreis-Sparkasse.

Zeichnungen
auf die **7. Kriegs-anleihe**

nehme ich ohne jede Einzahlung bei der „Viktoria-Lebensversicherung“ entgegen. Auskunft erteilt kostenlos

Max Neufeld

Haupt-Agentur der „Viktoria“.

Zeichnungen auf die **7. Kriegs-anleihe**

nehmen wir, sowie unsere Zahlstellen in Reisen, Schmiedel, Schwedt-
lau und Storchest gebührenfrei entgegen.

Um auch für kleinere Beträge die Beteiligung an der 7. Kriegs-
anleihe zu ermöglichen, nehmen wir auch Zeichnungen unter 100 M. an.

Vorschuß-Verein Lissa.

Zeichnungen
auf die

7. Kriegs-anleihe nimmt gebührenfrei entgegen

Spar- und Kredit-Genossenschaft

e. G. m. u. H.

Baderstraße 27.

Die Möglichkeit,
Kriegsanleihe zu zeichnen,
ohne dafür den Anschaffungspreis sofort erlegen zu müssen,
gewährt in vorteilhafter Weise die
Kriegsanleihe-Versicherung
der
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Vertreter: Emil Jacobi, Lissa i. P.

Da ich mein Ladengeschäft aufgebe, verkaufe ich sämtliche Artikel wie
Gaslampen, Glühstrümpfe, Gasocher, Karbidlampen,
elektrische Taschenlampen und Birnen sowie alle
anderen Gasartikel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eduard Schymczyk,

Bismarckstraße 30, 1 Tr.

Vergrößerungen
künstlerische Ausführung zu zeitgemäß
soliden Preisen.
Carl Feichtner, Bismarckstraße 25, II. u. III.

Ausschuß für vollstündliche Belehrung
und Unterhaltung.

Große Film-Aufführung:

„Hindenburg und sein Ostpreußen“

im evangelischen Gemeindehause, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,
Freitag, Sonnabend, den 25.—29. September, abends 8 u. 8 Uhr.

Preise der Plätze: 0,30 M., 0,50 M., 0,75 M., 1,00 M.

Bierhaus Blauer Löwe

empfiehlt seine

gutgepflegt. Biere.

Bis auf weiteres auch glasweise
außer Haus.

A. Olegnik.

Das U-Boot-Karussell

ist morgen zum letzten Mal
hier in Betrieb und bittet
um regen Zuspruch.

Der Besitzer.

Zaborowo.

Sonntag, den 23. September

zur Kirme

ladet freundlich ein

Frau Andersch.

Union-Theater.

Heute Sonnabend und Sonntag.

Wer war der Täter?

Drama in 3 Akten.

Eine fatale Situation.

Lustspiel in 3 Akten. Hauptrolle:
Erika Glässner.

Beiprogramm.

Kaiserhof.

Sonntag, den 23. September

Gr. Streichkonzert

ausgeführt von dem Streichorchester
des 2. Ersatz-Bataillons

Reserve-Inf.-Regt. 19 Bojanowo.

Musikleiter: O. Knie.

Anfang ¼ 8 Uhr abends.

Dermisches.

** (Neun Zentner Gold.) Von der Goldankaufsstelle in Leipzig ist die fünfzigste Goldsendung an die Goldschmiedeanstalt in Halsbrücke bei Freiberg abgegangen, um dort verarbeitet und dann als reines Gold an die Reichsbank nach Berlin übergeführt zu werden. Es sind damit rund 9 Zentner Gold abgeliefert worden.

** (Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland.) Die russischen Beschuldigungen über die schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland weist Luise Altermann in „Stockholms Dagblad“ vom 16. August 1917 zurück: „Soeben aus Deutschland zurückgekehrt, lese ich den Einspruch des russischen Zentralkomitees gegen die dortige Kriegsgefangenenbehandlung. Als Vertreterin des Schwedischen Roten Kreuzes habe ich 17 Lager und „Arbeitskommandos“ in Preußen und in der Rheingegend besucht. Das Essen welches ich kostete, war gut und reichlich, und das Brot war ausgezeichnet. Ich hatte schriftliche Erlaubnis erhalten, ohne Ohrenzeugen mit Gefangenen der verschiedensten Nationalitäten zu sprechen. Alle waren sehr zufrieden. Die Gefangenen fortierten selbst die eingetroffenen Postfächer und waren oft mit Briefschreiben beschäftigt. In zwei Lazaretten wurden tuberkulöse Patienten auf das Sorgfältigste gepflegt. Sie erhielten besondere Ernährung: Eier, Milch, Reis, Griesmehl, Sago und sogar echten Kaffee. „Ein Gefangener ist kein Feind mehr, sondern ein unglücklicher Mitmensch, dessen Los wir zu lindern suchen.“ war ein Ausspruch, den ich sehr oft hörte.“

** (Ein gefälschtes Militär-Wochenblatt.) Die Engländer haben jüngst den Versuch gemacht, durch die Zusammenstellung statistischen Materials zu beweisen, daß nicht die englische Blockade Deutschland zum Hungern verurteilt, sondern die Selbstblockade, da sein ganzer Bedarf vor dem Krieg aus den jetzt feindlichen Ländern bezogen worden sei, daß also der U-Boot-Krieg keine Berechtigung habe. Diese Zusammenstellung ist in deutscher Sprache gedruckt und in einem getreu reproduzierten Umschlag des deutschen Militärwochenblattes geheset, in Holland massenhaft verbreitet worden. Freilich können die Holländer zu gut deutsch, um auf eine plumpe Täuschung hereinzufallen, die sich durch Sprachhärten und die beispiellose Häufung der unmöglichsten Druckfehler verrät.

** (Die Stimmung im englischen Heer.) Englische Gefangene die während der letzten Kämpfe in Flandern auf deutscher Seite eingebracht wurden, äußerten sich einstimmig über die vernichtende Wirkung des deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuers. Die gefangenen Offiziere erklärten, das Feuer der überall auftauchenden deutschen Maschinengewehre auf die beiden ersten englischen Sturmwellen habe demoralisierend gewirkt. Die Leute der dritten Angriffswelle, denen die Aufgabe gestellt war, die überrannte deutsche Stellung zu „säubern“, seien direkt in die erste und zweite Welle hineingelaufen, um sich vor dem deutschen Artilleriefeuer zu retten, und hätten große Unordnung hervorgerufen. Viele der Leute seien, ohne die weiteren Befehle ihrer Offiziere abzuwarten, zurückgelaufen, weil ihre Nerven im deutschen Maschinengewehrfeuer zermürbt waren. Fast alle eingebrachten Gefangenen, auch die Offiziere, machen kein Hehl daraus, daß sie kriegsmüde sind. Trotzdem waren die meisten von ihnen sehr zuversichtlich in den Kampf gegangen, denn sie fühlten sich hinter dem dichten Artilleriefeuer-Vorhang, der ihnen vorausging, sicher. Als aber dann plötzlich und unerwartet das deutsche Maschinengewehrfeuer einsetzte, verwandelte sich die zuversichtliche Stimmung rasch in panischen Schrecken. Viele der gefangenen englischen Unteroffiziere und Mannschaften machten für das Mißlingen ihres Angriffs die schlechte Führung verantwortlich. Insbesondere sind sie auf den Generalstab schlecht zu sprechen, dessen Offiziere sie, auf die goldbestückte Mütze anspielend, „Metallköpfe“ nennen. Bei den englischen Gefangenen kommt die Verachtung und Feindseligkeit gegen die Belgier besonders heftig zum Ausdruck. So erzählen sie unter anderem, die Belgier hätten sich in England außerordentlich mißliebig gemacht. Wiederholt sei es im Industriegebiet von Manchester zwischen englischen und belgischen Arbeitern zu heftigen Zusammenstößen gekommen, die schwere Strafen für die Belgier nach sich zogen. Noch entrüsteter sind

Das Lied vom feldgrauen Geld.

Muß Gewehr und Kugeln haben;
Infanterie im Schützengraben
Denn was häß' der Mut dem Mann,
Wenn der Mann nicht feuern kann!
Artillerie die braucht Granaten;
Denn Granaten sind die Saaten,
Draus der Frieden uns ersteht,
Und wer ernten will, der sät!
Vieler Wagen braucht's zum Troste;
Kavallerie braucht viele Rosse.
Ochsen, Kalb und Borstentier
Braucht der Gulashkanonier.
Deutschland kämpft mit einer Welt,
Und zum Krieg gehört auch — Geld!
All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nennt,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Um dem Vaterland zu dienen,
Braucht der Flieger Flugmaschinen,
Braucht, soll er im Luftschiff ziehn,
Einen teuren Zeppelin.
Läßt im U-Boot der Matrose
Feindwärts das Torpedo lose,
Weiß er wohl, daß solch ein Schuß
Vieles Geld „verpulvern“ muß!
Hoch in Lüften, tief im Meere
Streiten sie zu Deutschlands Ehre,
Daß zu Hause Dorf und Stadt
Bald auf's neue Frieden hat!
Deutschland kämpft mit einer Welt,
Und zum Krieg gehört auch — Geld!
All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nennt,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Auch das Geld soll feldgrau werden!
Deutschen Häusern, deutschen Herden,
Unstrem Acker, unstrem Stall
Dient es so zu Schutz und Wall!
Doch kein Schenken will er sehen,
Nein, der Staat nimmt's nur zum Lehen;
Eines Tages, Stück für Stück,
Zahlt er's euch vermehrt zurück.
Was ihr gabt in harten Tagen
Das wird reiche Zinsen tragen
Als ein gutes Unterpfand
Euch und Eurem Vaterland.
Deutschland kämpft mit einer Welt,
Und zum Krieg gehört auch — Geld!
All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nennt,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Gustav Hochstetter.

die Engländer über die Haltung der französischen Bevölkerung in den von ihnen besetzten Gebieten.

So hätten die französischen Einwohner zum Beispiel in Combas, wo ein Teil der Division in Ruhestellung lag, die Wasserpumpen gesperrt und teilweise unbrauchbar gemacht, um die englischen Soldaten dursten zu lassen.

** (Schauergerichten eines Schweizer Blattes.) Die „Berner Tagwacht“ läßt sich von einem Schweizer, der angeblich in Mannheim gearbeitet hat, Schauergerichten über das Wüten der Cholera infolge Nahrungsmittelmangels, namentlich in Mannheim und Ludwigs haben, erzählen. Demgegenüber sei nur kurz darauf hingewiesen, daß nach einer Mitteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes bisher im Deut-

ichen Reiche nicht ein einziger Fall von Hungertyphus oder Cholera vorgekommen ist. Vielleicht ist der phantastische Bericht auf Ruhrerkrankungen zurückzuführen, die allerdings in Mannheim etwas häufiger auftraten, aber nach den neuesten Meldungen bereits im Abnehmen begriffen sind.

** (Englands gefährdete Ernte.) Die „Times“ hat zahlreiche Zuschriften empfangen, daß dringende Maßnahmen nötig sind, um die auf dem Felde stehende Ernte einzubringen, da diese bei der ungünstigen Witterung völlig zu verderben droht. Man fordert die Stellung der in den Ausbildungslagern befindlichen Rekruten, welche sich bei der Ernte nützlich betätigen könnten.

** (Englischer Welt-Presse-Union.) England weiß, was ihm sein Vügenfeldzug, zu dem es willige Trabanten in der Presse fand, genützt hat und es baut daher seinen Pressebedienst für das ganze britische Weltreich weiter aus. Neuerdings wird aus Kanada gemeldet: Nach einer Meldung der „Times“ aus Toronto wurde am 3. September der National Press Service eröffnet. Der anscheinend nach Art der Associated Press organisierte neue kanadische Nachrichtendienst vermittelt mit Hilfe von über 12 000 englischen Meilen gemieteten Drahtleitungen durch 20 eigene Telegraphisten einen Nachrichtenaustausch über ganz Kanada. Das Unternehmen erhielt eine Zuwendung von 50 000 Dollar aus der Bundeskasse. Der Vorsitzende der Gesellschaft Glad sagte in seiner Eröffnungsrede: In der Stunde der Erreichung eines Zieles sehen wir uns ein anderes, nämlich eine Presseunion des britischen Reiches auf der namentlichen Grundlage weitgehender Zusammenarbeit. Es tut Deutschland wahrlich not, daß es auf diesem Gebiete die Engländer sich zum Muster nimmt.

** (Russen, die im Elsaß waren.) In einem offenen Briefe, den die russischen Gefangenen des Merseburger Lagers an die Schriftleitung des „Russischen Boten“ gesandt haben und in dem sie ihre Stimme für einen Friedensschluß erheben, begründen sie ihren Aufruf damit, daß sie wohl bereit seien, für Rußland zu sterben, aber nicht, sich für Elsaß-Lothringen aufopfern zu lassen. Sie gehen dabei von eigenen Erfahrungen in Elsaß-Lothringen aus. Es heißt da: „Wir führen folgendes Beispiel an: Viele von uns waren im Elsaß auf Arbeitskommando. In „intimen“ Gesprächen mit Bauern und Arbeitern veruchten wir sie damit zu „trösten“, daß sie nun den Franzosen bald einverleibt würden. Ihr könnt Euch unser Erstaunen vorstellen, als sie uns antworteten, sie zählten sich zu den Deutschen und würden sich gegen den Feind bis zum Neuferten verteidigen. Können wir in diesem Falle für ihre Angliederung an Frankreich eintreten? Kameraden! — Bürger! Erhört die Stimme von Millionen Eurer wirklichen Brüder und Landsleute und reicht uns zur Hilfe die Bruderhand. Wir warten und hoffen, daß die Wahrheit siegen wird.“

** (Flugverkehr Schweden—Deutschland—Oesterreich.) Ein Mitglied der Stockholmer Aeronautischen Gesellschaft hat einem schwedischen Blatt mitgeteilt, daß in Aussicht genommen sei, unter Mitwirkung der entsprechenden deutschen und österreichischen Stellen nach Kriegsschluß einen regelmäßigen Luftpostverkehr zwischen Deutschland, Oesterreich und Schweden einzurichten, für den von den Zentralmächten aus bereits alle Vorkehrungen getroffen seien. Von schwedischer Seite soll unter anderem für die Route Trällesborg—Sahlnitz ein Kapital von 4 Millionen Kronen garantiert sein.

** (Eine Bahn Bordeaux—Odeffa.) Auf der Messe in Bordeaux hat sich ein internationaler Wirtschaftsausschuß gebildet, der sich zum Ziel gesetzt hat, zur Umgehung der deutschen Bahnlinsen eine große Eisenbahnlinie Bordeaux—Odeffa zu bauen. Die Linie soll durch die Schweiz gehen.

** (Zusammenlegung von Braubetrieben in Bayern.) Nunmehr wird auch in Bayern die Zusammenlegung von Braubetrieben in die Wege geleitet.

** (Wer verteuert die Schuhwaren!) Ueber die Riesengewinne, die einzelne Lederfabriken jetzt einheimen, berichten Straßburger Blätter: Die Firma Adler und Oppenheimer (Straßburg-Lingolsheim) erzielte im Durchschnitt in den letzten drei Friedensjahren einen Reingewinn von 1 198 000 Mark, im ersten Kriegsjahre einen solchen von 9 400 000 Mark, im zweiten und dritten einen solchen von 14 550 000 Mark. Das ist eine Steigerung im ersten Kriegsjahre um 784 v. H., im zweiten und dritten um 1213 v. H.

Offertiere zur baldigen Lieferung
beste Drillmaschinen,
Kartoffelausgraber, Göpel,
Breitdreschmaschinen
(schon für 1 Pferd. sehr leicht gehende,
mit Automobil-Rugellager)
Rübenschneider, Dämpfer,
Badöfen und alle Arten
landwirtschaftl. Maschinen
und Geräte.
J. Nitsche
Maschinenfabrik,
Dluzny bei Luschwitz.
Fernsprecher Luschwitz Nr. 6.

Kräte heilt schnell und sicher
unsere farb- und geruchlose,
amtlich geprüfte Ranacin-Salbe.
Erfolg garantiert. Kurbad in
Naumburg a. Saale 84, Markt 12

**Kranken Frauen
und Mädchen**
teile ich unentgeltlich die schnelle
und völlige Befreiung von lang-
jährigem Frauenleiden (Weißfluß)
mit. Rückporto erbeten.
Frau Marie Bessel,
Berlin, Galleische Straße 23.

Handels- und Gewerbeschule
Essa in Posen.
Das Winterhalbjahr beginnt Donnerstag, den 18. Oktober,
9 Uhr. Anmeldungen zu den Kursen für Schneidern und Umändern,
Anfertigung von Hausschuhen, Weißnähen, Flicken und Hand-
arbeit, sowie Haushalt und Kochen werden Wochentags zwischen
10 und 4 Uhr im Amtszimmer, 3 St. nach Kaiser Friedrichstr. 68, 1
(alte Präparandie) entgegengenommen.
Die Leiterin.
Eiserne Fässer,
schwarz und verzinkt,
von den durch mich vertretenen
Mannesmannröhren-Werken
bittigt
H. Grunow, Breslau V.

Lustige Blätter
Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Dabeingeblichenen!
feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1,40
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Suche Güter
von 300 bis 5000 Morgen mit Wald
bei Barzahlung zu kaufen.
M. Malek,
Bromberg, Friedrichstr. 5.

Flügel,
Pianos
eigene
Fabrikate,
welche solche der
berühmtesten
Fabriken,
in vorzüglicher Qualität. ::
Preise billigst, Teilzahlungen.
Carl Ecke
Posen, Viktoriastr. 19
Kleinsten u. bedeutendsten
Pianos der Provinz.
• Harmoniums
Ingrößerer Auswahl
Sogr. 1243
Königl. Preuss. Staatsschul-
Inspektor Carl Ecke, o. öffentlicher Behörde

Tägl. 10 M. zu verdienen. Näb.
bis 10 M. im Prospekt. Joh. H.
Schultz, Adressenverlag Köln 989

**Emser
Wasser**
Kräte
(juckender Hautauschlag) wird
unter Garantie in 3 Tagen mit der
echten Krätefesse Marke „Pura“
gehelt. Geruchlose Kur ihn. Ver-
aufsförderung für 1 bis 2
1 M. Für Erwachsene 1 90 M.
Für veraltete Fälle 2 90 M. Da
gehört Cuna-Blutreinigungscr.
Paket 50 Pf. und 1 M. Verrätlich
empfohlen. Allein echt durch
M. Becker, Drogerie, Fraustadt.
Nach auswärts Versand d. Nachn.

Mündelsicher
werden 45 bis 50 000 M. auf ein
neues, modern gebautes Haus-
grundstück zur 1. Stelle bald oder
später gesucht. Angebote unter
„50 000“ an die Geschäftsstelle des
„Essaer Tageblattes“ erbeten.

Bettwäsche Befreiung inf.
Alteru Geschl.
angeb. Ausk. umsonst distret.
Margonal, Berlin, Bellealliancestr. 32.

**** (Eine Urlaubsscheinfabrik ausgehoben.)** Die Berliner Kriminalpolizei machte eine interessante Entdeckung. Der 22-jährige Alfred Richter ließ sich Bordrucke zu Urlaubsscheinen herstellen und verjah sie mit den erforderlichen Stempeln und Unterschriften. Die Scheine lauteten dahin, daß ein kleiner Trupp, etwa ein Unteroffizier mit einem Gefreiten und 10 bis 12 Mann zu diesem oder jenem Zweck abkommandiert sei. Auf diese Scheine hin holte er für die Soldaten bei verschiedenen Brotkommissionen die Nahrungsmittelarten, die er dann gleich in ganzen Reihen, die Reihe zu 15 Mark verkaufte. Seine Einnahmen aus diesem „Betrieb“ waren außerordentlich hoch.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Bier- und Festsede aus Herrenkleidern

zu entfernen, ist oft sehr schwer. Ein sehr einfaches Mittel, solche Flecke zu beseitigen, besteht aus einem Liter Wasser, dem man 250 Gramm Waschholz hinzusetzt. Dasselbe wird auf Feuer gestellt, dort läßt man es bis zum Kochen kommen, worauf die Mischung zum Erkalten vom Herd genommen und durch ein feines Haarsieb gegossen wird. Die in den Kleidern vorhandenen Flecke werden mit dem Eisenwasser tüchtig gebürstet, worauf man die nassen Stellen trocknen läßt, um sie nachher zu plätten. Beim Plätten muß man ein Tuch in reines Wasser tauchen, gut auswringen, auf den Stoff legen und nun das heiße Eisen daraufsetzen und kurz abziehen. Man darf nicht, wie sonst beim Plätten, mit dem Eisen hin- und herfahren, da sonst die feinen Härchen des Stoffes zu fest anleben und der Stoff an seinem Aussehen Einbuße erleiden würde.

Sauermilch.

Ein äußerst nahrhaftes, schmackhaftes und gesundheitsförderndes Nahrungsmittel sei in Erinnerung gebracht: es ist die Sauermilch. Früher war sie das tägliche Gericht auf dem Abendtisch des Landmannes, und tagsüber diente sie in der Erntezeit als erfrischendes Getränk. Zur Ansäuerung auf gewöhnlichem Wege wird die Ziegenmilch zu alt und verliert infolgedessen an Geschmack. Es muß deshalb zur Schnellveräußerung geschritten werden. Man stellt sich zu diesem Zweck einen Sauerling in einer reinen 1/2 Literflasche her, von dem man die Ansäuerung frischer Milch etwa einviertel abgießt und frisch auffüllt. Am besten tut man, wenn sich eine Anzahl Ziegenhalter gemeinschaftlich einen Sauerling halten. Sauermilch wird am besten mit Schwarzbrotstücken gegessen.

Die Reinigung schwarzer Zähne.

ohne daß der Zahnschmelz darunter leidet, erfolgt am besten mit einer aus pulverisiertem Bimsstein und vierprozentiger Wasserstoff-Superoxydlösung hergestellten Mischung. Mit dieser steifen Masse reibt man die Zähne ab und nimmt hierauf eine Spülung des Mundes mit lauwarmem Wasser vor.

Von den Ziegenversicherungen.

(Nachdruck verboten.)

Schon lange vorher, bevor noch die Gründung von Ziegenzuchtvereinen in Erwägung kam, gab es „Ziegenversicherungen“, also Vereine, die es sich zur Aufgabe machten, ihren Mitgliedern im Falle von Verlusten durch Tod oder Unglücksfall — aber auch schon bei Ziegenkrankungen — helfend zur Seite zu stehen. Die Beitragsleistungen gingen nach ihrer Art weit auseinander; denn es kamen feste Sätze, Mindestsätze mit Nachschußzahlung, aber auch Prozentualsätze vor. Diese Unternehmungen haben großen Segen gestiftet und manchem Unbemittelten den Verlust seiner Ernährungsstütze tragen helfen. Viele dieser Vereine laborierten aber an einer ungenügend gestifteten Existenz und gingen mit der Zeit ein, so daß es vor 6—8 Jahren nur noch wenige derselben gab. Erst mit der um diese Zeit erfolgten Gründung der Zuchtvereine kamen auch die Versicherungen erneut zum Leben. Das Gesetz ließ ihnen besonderen Schutz angedeihen, indem es sie als „kleine Vereine“ bezeichnete und ihnen dadurch manche Härte ersparen half, so daß den Zuchtvereinen fast durchweg auch ein Versicherungsverein angegliedert wurde. Trotzdem wollen sich auch diese neugebildeten Ziegenversicherungen nicht recht einführen. Ihre Beiträge müssen selbst zu normalen Zeiten und unter Wegfall jeglicher Verwaltungskosten im Hinblick auf Viehversicherungen anderer Art immer noch zu hoch bemessen werden. Bei leichten Seuchenfällen schon — wenn die Versicherung nicht gänzlich ruht — nehmen die Beiträge eine fast unerschwingliche Höhe an. Zur Vermeidung der angeführten Härten ist der genossenschaftliche Zusammenschluß der Ziegenhalter größerer Bezirke ohne Rücksicht auf die Landesgrenze in Erwägung zu ziehen. Behördliche Unterstützung und Beaufsichtigung müssen zur Voraussetzung genommen werden, so daß etwa zwei vom Hundert Versicherungs- bezw. Tarwert als höchster Beitragsfuß zu gelten hätte. In Friedenszeiten könnte man die Versicherungsobjekte nach drei Wertklassen einschätzen: 1. Klasse: Alter von 8 Monaten bis 2 Jahren; 2. Klasse: 2—5 Jahren; 3. Klasse: 5—7 Jahren. Während des Krieges müssen Beiträge wie Entschädigungssummen sich verdoppeln.

Zum Kapitel: Hühnerfutter.

(Nachdruck verboten.)

Wenn es nicht möglich ist, den Nutzflügelzuchtvereinen entsprechende Mengen von Körnerfutter zu liefern, so muß versucht werden, Ersatzfutter zu erhalten bzw. zu veranlassen, daß solches hergestellt wird. Die Kofkastanien sind beschlagnahmt, werden also in ziemlicher Menge der Landfütterstelle zur Verfügung stehen. Werden Kofkastanien durch Dämpfen entbittert, gedörrt und grob geschrotet oder grob zerkleinert und gedörrt, dann durch Siebung in verschiedene Korngrößen getrennt, so erhalten wir einen Körnerersatz, der im Nährwert dem der Gerste ungefähr gleichsteht. Soweit dem einzelnen Hühnerhalter persönlich Kofkastanien zur Verfügung stehen, sollte er nicht veräumen, sich auf diese Weise einen wertvollen Futtermittelersatz zu verschaffen. Unbedingt ist vor der Verarbeitung verborbener Kastanien zu warnen, ebenso vor dem Ankauf von Mischfutter, es sei denn, daß für eine gesunde, ordnungsmäßige Zusammensetzung und Bestimmtheit bestimmte Garantien gegeben werden und das Mischungsverhältnis sowie die Bestandteile angegeben werden. Das Ergebnis einer landwirtschaftlichen Versuchskation muß maßgebend für den Abschluß des Geschäftes sein. Neuerdings wird auf den Anbau der Reismelde hingewiesen. Wie sich dieselbe bewähren wird, muß erst die kommende Ernte lehren. Jedenfalls sollte aber jeder Geflügelhalter einen Versuch mit dieser Futterpflanze machen, zu dem die Reismelde auch als einzelne Pflanzen gezogen werden kann.

Wahnung.

Denkt an die stillen Gräber im Westen!
Dort ruhen von Deutschlands Söhnen die besten.
Denkt an die schlichten Kreuze im Osten!
Dort standen einst deutsche Helden auf Posten.
Denkt an die runden Hügel im Süden!
Dort liegen jetzt stumm die Kämpfer die müden.
Denkt an des Meeres unendliche Weite!
Dort fochten sie tapfer Seite an Seite.
Denkt an die Kämpfe hoch in den Lüften!
Jetzt schlummern die Streiter bleich in den Gräften.
Denkt an die braven Krieger im Felde,
An denen der Feinde Ansturm zerschellte!
Denkt auch an sie, die, krank und zerschossen,
Fürs Vaterland schon ihr Herzblut vergossen!
Denkt an die Opfer, welche sie brachten,
Nur weil sie in Treue der Heimat gedachten!
Könnt ihr dann zögern, könnt ihr dann schwanken,
Den Tapfern von ganzem Herzen zu danken?
Tut's nicht mit Worten, unnützen Phrasen,
Worüber wir oft das Handeln vergaßen:
Gebt euern Goldschmuck mit vollen Händen,
Und helft so die Kriegsnot siegreich beenden!

Erhard Lent.

Ruß und Knochenmehl als Düngemittel.

(Nachdruck verboten.)

Der Wert des Rußes als Düngemittel wird von vielen Gartenbesitzern noch immer nicht entsprechend gewürdigt, und es sei daher auch an dieser Stelle nochmals auf dieses Düngemittel hingewiesen, namentlich in dieser Kriegszeit, wo die künstlichen Düngemittel so außerordentlich knapp sind. Ruß düngt gut und vertreibt außerdem die Insekten. Am besten ist es, den Ruß sogleich nach dem Kehren der Defen einzugraben. Auch zur Winterszeit kann im Garten mit Ruß gedüngt werden.

Knochenmehl ist ein vollwertiger Ersatz für Phosphorsäuredünger und vorzüglich zur Düngung im Obst- und Gemüsegarten geeignet. Man kann dasselbe sowohl im Herbst als auch im Frühjahr unterbringen. Auf den Hektar rechnet man meist 8—10 Ztr. Knochenmehl.

Die Faulbrut der Bienen.

Die gefürchtetste Krankheit in unseren Bienenständen ist die Faulbrut in ihren verschiedenen Arten. Ihr Urheber ist nach Ansicht der Gelehrten ein Bazillus. Nun sind aber die Bazillen, auch die Faulbrutbazillen, überall auf Pflanzen, im Sande usw. dauernd vorhanden, ohne direkt schädlich zu wirken. Gefährlich werden sie erst, wenn sie einen guten Nährboden finden. Dieser ist z. B. unterernährte Bienenbrut. Oft schon ist bei guter Tracht oder reichlicher Fütterung die Krankheit wieder verschwunden. Außerdem gibt es eine gewisse Immunität. So beobachtet man ja auch bei der Cholera, daß nicht alle Menschen von ihr befallen werden. Aufgabe des Imkers ist es, diese Immunität bei seinen Bienen zu fördern. Nur kerngelungene Völker eignen sich zur Fortpflanzung. Zuderfütterung muß die Biene nach und nach degenerieren, macht sie widerstandsunfähig gegen Krankheiten. Deshalb findet auch die Faulbrut in schlechten Jahren und in mageren Trachtgebieten die weiteste Verbreitung. Auch durch Einführung fremder Massen wurden die Gesundheitsverhältnisse verschlechtert. Die Frühbrüter aus dem Süden brachten Ruhr auf die Stände, und die durch Ruhr geschwächten Völker konnten die Brut nur noch schlecht verpflegen und waren nun für die Faulbrut direkt vorbereitet. Deshalb finden wir seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, seit Einführung der italienischen, zypriischen und ägyptischen Bienen, eine immer weitere Verbreitung der Faulbrut, und je mehr wir wieder zur Reinzucht unserer deutschen Biene zurückkehren, desto weniger wird uns die Faulbrut zu schaffen machen.

Am des Namens willen.

Namen von G. Dressel.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

XXXVII.

Das Laub fiel von den Bäumen, die Sommervögel nahmen ihren Flug nach dem Süden und hier und da bedeckte schon ein leichter Reif das Land.

Dennoch flog es wie Frühlingsleuchten über Ritas blaßes, schmal gewordenes Gesichtchen, als sie jetzt zum erstenmal seit langen Wochen die Augen aufschlag mit klarem, fieberfreiem Blick und Ingo gewahrte, der ängstlich forschend auf sie niederschaute und nun mit einem Jubel-



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmarke auf der Glasglocke Wotan ist die Qualitätsmarke

Wotan „G“ Lampen haben gegenüber den luftleeren Drahtlampen den Vorteil einer besseren Ausnutzung des elektrischen Stromes durch höhere Lichtausbeute. In Lissa zu haben bei: C. Rautenborg, Städt. Wasser-, Licht- und Kraftwerke. :: :: ::

laut ihr sonniges Lächeln begrüßte und ihre kleinen, durchsichtigen Hände mit heißen Küßchen bedeckte.

Noch begriff sie die selbige Wandlung nicht recht. „Ist's denn ein Wiedersehen im Jenseits?“ murmelte sie. Ihr Auge irrte staunend durch das trauliche Gemach, in dem sie auf sorgfältig umdunkeltem Lager ruhte: „Träume ich? Wie komme ich hierher, wie du zu mir? Ich war ja doch dort unten — —“; schauernd brach sie ab.

„D ruhig, Lieb“, hat Ingo zärtlich, „das alles erklären wir dir später. Denke nichts, als daß ich bei dir bin, um mich nicht wieder von dir zu trennen, und du nun schnell gesunden mußt von deiner langen Krankheit, meine süße Braut.“

Nun trat auch Ulrike heran. Ihre hohe, stolze Gestalt sank vor dem Lager in die Knie, sie umfaßte leidenschaftlich das blaße, selig lächelnde Mädchen und flüsterte unter Tränen: „Mein süßes Kind, kannst du mir je vergeben? Was wäre aus mir geworden, wenn ich auch dich verloren hätte!“

Ritas blaßes Händchen strich liebevoll über Ulrikes Haupt, „Du mußt nicht weinen, Schwester, ich habe dich ja so von Herzen lieb. Wie gut wird es nun werden. Ingo ist da, und, nicht wahr, du gönnst ihm mir — wir wollen dich alles Trübe vergessen machen.“

Die letzten Worte sprach sie mit unendlich süßem, glücklichem Lächeln, aber die glänzenden Augen schlossen sich jetzt müde, und als sie die Hände ihrer Lieben innig um ihre schmalen Finger geschlossen fühlte, schloß sie sanft atmend ein, der Genesung, dem schönsten Glück entgegen.

Im Sonnenschein ihres bräutlichen Glücks blühten bald wieder die Rosen auf ihren Wangen, und ihr Liebreiz entfaltete sich zauberlich.

Als Rita völlig erstarbt war, erfuhr sie von Ulrike, daß diese sie an dem verhängnisvollen Spätsommertage nach stundenlangem Suchen endlich in der Gruft gefunden habe, von einer tiefen Ohnmacht umfassen, welcher eine schwere Krankheit gefolgt sei.

Ulrike sprach in bitterem Selbstvorwurf von der ihr unbegreiflichen Nachlässigkeit, mit der sie zum erstenmal seit fast zwanzig Jahren das Gemüße unerschlossen gelassen habe, und dann enthüllte sie dem erschütterten lauschenden Brautpaare ein Bild ihres trüben Jugendlebens und die Beweggründe der geheimnisvollen Bestattung Ritas.

„Daß aber auch die edelsten, selbstlosesten Motive eine ungeheuliche Last nicht immer rechtfertigen, ist mir durch Ritas heftige Erkrankung bewiesen worden, an der doch indirekt ich die Schuld trug. Hätten wir unsere süße Rose verloren, ich hätte keine Stunde der Ruhe mehr gefunden.“

„Bergiß den bösen Zwischenfall, liebe Schwester“, sagte Rita weich, „Gott will, daß ich dich erfreue und entschädige für die Schmerzen deiner Vergangenheit. Du wirst dein Streben und Leiden um Rhoda nun belohnt sehen durch Ingo.“

Dieser zog inbrünstig die Hand der Stiefschwester an die Lippen. „Ich bewundere deine starke Entschlossenheit, Ulrike! Wieviel Dank schulde ich dir für dein treues Handeln. Lehre mich Fremdling diese große, pietätvolle Liebe zum Vaterhause, daß ich deine Opfer vergelten kann. Ich bitte dich herzlich, bleibe auch ferner auf Rhoda, du sollst mich ganz nach deinem Sinne leiten und sollst erleben, daß ich ein Rhoda werde nach deinem mutigen, starken Herzen.“

„Habe Dank, mein Bruder, und fürchte nicht, daß ich darum den hohen Flug deiner Künstlerseele hemmen werde. Ich schätze sicherlich eine geniale Begabung des Menschen sehr hoch und weiß, daß ich die deine ganz besonders in Ehren halten muß. Nun aber“ sprach sie froh weiter, „müßt ihr euch gefallen lassen, daß ich euch vorläufig aus Rhoda vertreibe. Für eine kurze Spanne Zeit gehört mir ja noch die absolute Herrschaft hier, und die will ich nutzen zu baulichen Veränderungen, die den Vater freuen sollen. Ich befehle also eine schleunige Vermählung und eine Hochzeitsreise, von der ihr erst an dem Tage zurückkehrt, an dem Rhoda wieder seinen Majoratsherrn erhält. Dann lege ich gerne das Herrscherrecht nieder, und das um so freudiger, als die nächste Herrin ja wieder Ulrike von Rhoda heißt. Möge sie viele Jahre zum Heil unseres Hauses walten. Gott segne dich, meine Rita!“

Ende.

Bis 25. September

nehmen alle Briefträger Neubestellungen auf das „Lissaer Tageblatt“ entgegen. Wir bitten unsere Leser und Lesertinnen, in Freundes- und Bekanntkreisen das „Tageblatt“ zu empfehlen. Im Interesse pünktlicher Zustellung empfiehlt es sich, das „Tageblatt“ schon heute zu bestellen!

Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“

Briefkasten.

A. O., Lissa. Bei kurzen Besuchen an Behörden und Private erübrigt es sich infolge der Papierersparnis, Briefbogen mit sogen. Respektbogen zu verwenden.

K. M. Eine Kapitalisierung der Kriegsbeschädigtenrente findet — soweit wir unterrichtet sind — nur statt, wenn es sich um besondere Gründe (Geschäfts- oder Hauskäufe usw.) handelt, die für das Fortkommen des Betroffenen unausbleiblich erforderlich sind. Daß die Gründung eines Hausstandes als dringender Grund betrachtet würde, glauben wir nicht annehmen zu dürfen. Die Entscheidung darüber unterliegt der Regierung. Wiederholt bemerken wir, daß für rein militärische Fragen — und um eine solche handelt es sich hier — nur allein das zuständige Bezirkskommando maßgebend ist. Wenden Sie sich also schriftlich oder mündlich an die hiesige Meldestelle des Bezirkskommandos (Glogau, Buchwälderstraße). Dorselfst werden Sie jede näher Auskunft erhalten.

Ich bitte alleruntertänigst, die Diplomaten dahin anzuweisen, daß sie nicht wieder das verlieren, was der Soldat mit seinem Blute errungen hat.

Blücher an König Friedrich Wilhelm III. nach der Schlacht von Belle-Alliance.